

1. Einleitung

Der IX. Deutsche Bauernkongreß und der VII. Parteitag der SED haben anhand eingehender wissenschaftlicher Analysen des Entwicklungsstandes der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse die Bedeutung der Kooperationsbeziehungen im System der sozialistischen Landwirtschaft der DDR klar umrissen und die Hauptentwicklungslinien der Landwirtschaft für die nächsten 10 Jahre vorgezeichnet. Die Entwicklung vielfältiger Kooperationsbeziehungen ist das Hauptkettenglied zur Sicherung der intensiv erweiterten Reproduktion und der industriemäßigen Organisation und Leitung der landwirtschaftlichen Produktion. Unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution kommt der Produktivkraft Wissenschaft eine immer größere Bedeutung zu. Auf dem Gebiet der weiteren Chemisierung der landwirtschaftlichen Produktion wird sie direkt und unmittelbar wirksam.

Dieser Prozeß hat besonders in der Feldwirtschaft schon alle Phasen der Produktion erfaßt und trägt in immer stärkerem Maße dazu bei, die Agrarproduktion zu intensivieren und zu industrialisieren. Die Produktivkraft Chemie schafft neue Mittel und Methoden, die uns in die Lage versetzen, die auf eine maximale Ertragsbildung einwirkenden Umwelteinflüsse besser beherrschen zu können. Als Beispiel seien hier nur die Einsatzmöglichkeiten chemischer Produkte und Hilfsmittel genannt:

- Düngung, Wachstumsregulierung und Aktivierung der Kulturpflanzen;
- Bodenverbesserung durch Regulierung des Luft-, Wasser- und Wärmehaushaltes des Bodens;
- Schutz der Pflanzen gegen pflanzliche und tierische Schaderreger sowie gegen Unkräuter;
- Qualitätsverbesserung der Ernteprodukte;
- Verringerung unproduktiver manueller und einfacher mechanischer Arbeitsverfahren mit Hilfe von Herbiziden, Dessikaten und Defoliaten.

Die allseitige Nutzung dieser Möglichkeiten verlangt eine ständig sich verbessernde Qualifizierung der Menschen, die sowohl fachlich als auch technologisch in der Lage sind, den neuen Bedingungen gerecht zu werden.

Eine schnelle Steigerung der Erträge durch sinnvolle chemische Maßnahmen, bei sinkenden Allgemeinkosten und höherer Arbeitsproduktivität, kann mit durch eine weitere Intensivierung und Rationalisierung der Düngungs- und Pflanzenschutzmaßnahmen erreicht werden. Die Vorteile, die sich beim komplexen übergenossenschaftlichen Einsatz der Pflanzenschutztechnik ergeben, sind sowohl finanzieller als auch arbeitswirtschaftlicher Art.

Die höhere Auslastung der Pflanzenschutztechnik ermöglicht eine effektivere Nutzung der Grundfonds bei geringeren Investitions- und Amortisationskosten. Weitere Vorteile sind:

- Einsparung von Traktoren und Traktoristen für den Wassertransport,
- Einsatz qualifizierter Kader,
- Verbesserung der Arbeitsqualität und Vermeidung von Schäden durch genauere Einhaltung der biologisch günstigsten Termine,
- schnellere Einführung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse u. a. mehr.

Bereits 1963 nutzte man die Vorteile und Elemente des komplexen Einsatzes der Pflanzenschutztechnik unter den speziellen Bedingungen des Kreises Karl-Marx-Stadt. Im Jahr 1965 entstanden in fast allen Bezirken der DDR vielfältige Formen der Kooperation im Pflanzenschutz. So bildeten sich vorwiegend im Bezirk Leipzig Kooperationsgemeinschaften des Pflanzenschutzes bei den LPG, während in den

Bezirken Gera, Frankfurt (Oder), Dresden und Schwerin Pflanzenschutzbrigaden als zwischengenossenschaftliche Einrichtungen bei den VdgB/BHG entstanden. Im Kreis Seelow bildete sich die erste LPG-Gemeinschaftseinrichtung, sie bestimmt noch heute den wissenschaftlichen Vorlauf auf diesem Gebiet.

2. Formen der Kooperation im Pflanzenschutz

Eine Schematisierung der Kooperationsformen im Pflanzenschutz ist nicht möglich. Alle Formen der Kooperation im Pflanzenschutz haben derzeit ihre Berechtigung, doch sollte planmäßig und bewußt an ihrer weiteren Vervollkommenheit gearbeitet werden.

Trotz der Differenziertheit des Entwicklungsstandes der Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse kann man vier Hauptformen der Kooperation im Pflanzenschutz charakterisieren:

2.1. Zwei oder mehrere LPG bilden auf Grund schriftlicher Vereinbarungen zeitweilige Arbeitsgruppen im Pflanzenschutz. Hierzu werden die vorhandenen eigenen Pflanzenschutzgeräte in den beteiligten LPG während der Saison im Komplex eingesetzt. Die Leitung übernimmt in den meisten Fällen der fähigste Pflanzenschutzspezialist der kooperierenden LPG. Nach Beendigung der Arbeiten im Pflanzenschutz wird die Arbeitsgruppe wieder aufgelöst, Pflanzenschutzmaschinen und Traktoristen gehen in ihre LPG zurück.

Während der Übergangszeit zur nächsthöheren Organisationsform werden oft neue Maschinen durch gemeinsame Finanzierung angeschafft und die Pflanzenschutzmittelplanung und -lagerung zentral vorgenommen.

2.2. Die Kooperationsbeziehungen im Pflanzenschutz zwischen mehreren LPG sind soweit gediehen, daß die Pflanzenschutzmaschinen und Traktoren und sonstige dazu gehörenden Geräte (Wasservagen usw.) Gemeineigentum der Kooperationsgemeinschaft sind.

Die Spezialbrigade führt anhand exakter Verträge mit den LPG alle Maßnahmen im Pflanzenschutz eigenverantwortlich durch. Die Verrechnung der geleisteten Arbeiten erfolgt nach vorher festgelegten Tarifen, die die erweiterte Reproduktion dieser Spezialbrigade sichern. Die Pflanzenschutzbrigade ist dadurch bestrebt, mit möglichst geringen Eigenkosten eine hohe Effektivität zu erreichen und die Pflanzenschutzmaschinen möglichst lange anzulasten. Die Pflanzenschutzmittelplanung und -lagerung erfolgt zentral in einem gemeinsamen Giftraum. Die Leitung dieser Spezialbrigade liegt meistens in den Händen eines Pflanzenschutzmeisters bzw. eines ehemaligen Pflanzenschutzwartes oder -agronomen. In dieser Periode wird auch schon dazu übergegangen, artverwandte Ergänzungsarbeiten auszuführen.

2.3. Mehrere LPG bilden mit ihrer VdgB/BHG als materiell-technische Basis zwischengenossenschaftliche Einrichtungen. Durch die finanzielle Beteiligung am Kauf moderner Pflanzenschutzmaschinen schaffen sie sich eine selbständige Pflanzenschutzbrigade. Diese führt als Dienstleistung Pflanzenschutzarbeiten für die LPG auf vertraglicher Grundlage durch.

Dabei kann es durchaus möglich sein, daß einige LPG des BIIG-Bereichs noch über eigene Pflanzenschutzmaschinen verfügen und sie bedingt einsetzen. In der weiteren Entwicklung übernimmt aber diese zwischengenossenschaftliche Einrichtung für sämtliche LPG alle Pflanzenschutzarbeiten. In Abhängigkeit von der Größe des zu betreuenden Bereichs

und den angebauten Kulturen können diese Pflanzenschutzbrigaden von April bis September allseitig im Pflanzenschutz ausgelastet werden. In den restlichen Monaten führen sie artverwandte Arbeiten, wie Nematodenprobenentnahme, Obstbaumspritzungen, Stalldesinfektionen und vorwiegend das Ausbringen des Grunddüngers durch.

Durch eine sinnvolle Abstimmung der beiden Hauptarbeitsarten chemischer Pflanzenschutz und chemische Düngung kann eine überwiegend ganzjährige Auslastung dieser „agrochemischen Brigaden“ gesichert werden.

In der Praxis hat sich bei dieser Organisationsform bewährt, daß man zwei Stammbrigaden entsprechend den unterschiedlichen Arbeitsarten (Pflanzenschutz und Düngung) hat, die sich in den Arbeitsspitzen ergänzen. Bei dieser Form kann auch der Schichtensatz besser gestaltet und den Bedingungen der Fünf-Tage-Arbeitswoche besser entsprechen werden. Diese höhere Form der Arbeitsorganisation beim Einsatz der spezialisierten agrochemischen Brigaden, die einen hohen Grad sozialistischer Arbeitsteilung repräsentieren, verlangt eine gute fachlich-organisatorische Leitung. Aus diesem Grunde sollten qualifizierte Kader mit der Leitung betraut werden. Neben der Organisation bei der Durchführung der Pflanzenschutzmaßnahmen übernimmt der Leiter der agrochemischen Brigade auch mehr und mehr die fachliche Entscheidung für die zweckmäßigsten Pflanzenschutzmaßnahmen. Daraus resultiert, daß die Planung der durchzuführenden Behandlung, die notwendige Vorratshaltung, Lagerung und Bereitstellung von Pflanzenschutzmitteln zentral erfolgen. Die einzelnen LPG werden mit diesen Aufgaben nur noch durch die Planung der finanziellen Mittel belastet.

2.4. Die derzeit fortgeschrittenste Form der Kooperation im Pflanzenschutz und der Düngung ist das „agrochemische Zentrum“ (ACZ), eine Abteilung einer großen zwischenkommunaleschaftlichen Einrichtung, an der alle LPG in einem Einzugsbereich von 8000 bis 30000 ha beteiligt sind. Die Leitung dieses agrochemischen Zentrums erfolgt durch spezialisierte Fachkader, die von einem Beirat unterstützt und kontrolliert werden. Die Abrechnung erfolgt nach dem Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung. Form und Inhalt des agrochemischen Zentrums sind dadurch charakterisiert, daß alle Arbeitsprozesse auf hohem technischen Niveau durchgeführt werden. Die Ausnutzung der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse, die effektivste Nutzung der Grundfonds, die maximale Verringerung lebendiger Arbeit durch Rationalisierung und Automatisierung kommen allseitig zur Geltung. Die Wissenschaft wird hierbei zur absoluten Produktivkraft, weil es zwischen Forschung und Anwendung in der Praxis keine tote Zeit mehr gibt. Der Aufbau agrochemischer Zentren ist damit in erster Linie auch ein gesellschaftliches Problem, das es zu lösen gilt, um die Vorteile der sozialistischen Landwirtschaft gegenüber der kapitalistischen Wirtschaftsform allseitig zu demonstrieren.

WALTER ULBRICHT hat auf dem VII. Parteitag die Schaffung von Beispielsanlagen für die industriemäßige Produktion gefordert. In diesen Anlagen muß der neueste Stand der Forschung und Entwicklung sichtbar werden.

Um die Entwicklung zu fördern, wurden 7 Beispielsbetriebe ausgewählt, an denen mit wissenschaftlicher Unterstützung durch die Biologische Zentralanstalt der DAL Berlin, das Institut für Minereraldüngung der DAL Berlin und die zuständigen Pflanzenschutzämter die ökonomisch günstigsten Varianten ermittelt werden. Gleichzeitig dienen diese Beispiele dazu, den wissenschaftlichen Vorlauf für den zukünftigen Bau und die Organisation von agrochemischen Zentren zu erzielen.

Hilfe und Unterstützung erhalten die agrochemischen Zentren durch das Ingenieurbüro für ACZ beim Zentralvorstand der VdgB/BHG.

Die agrochemischen Zentren sollen künftig folgende Arbeiten für die LPG des Einzugsbereichs auf industrieller Basis durchführen:

- Umschlag, Lagerung und Ausbringung der Chemiedünger,
- Umschlag, Lagerung von Pflanzenschutzmitteln sowie Durchführung der notwendigen Bekämpfungsmaßnahmen,
- Durchführung notwendiger Desinfektionsmaßnahmen in der Vieh- und Vorratswirtschaft.

Um dies realisieren zu können, gehören zur materiell-technischen Basis eines agrochemischen Zentrums

- a) ein zentrales Düngerlager = 5 000 bis 10 000 t Lagerkapazität, ein zentrales Tanklager für flüssige N-Düngemittel, ein zentrales Pflanzenschutz- und Desinfektionsmittellager sowie Tanks für flüssige Pflanzenschutzmittel, Maschinenhallen für die Ausbringetechnik, ein Grundflugplatz mit Hangar, eine Anlage für die Saatgutbeizung, u. a. m.
- b) agrochemische Brigaden; dies sind vollmechanisierte ständige Spezialbrigaden zur industriemäßigen Durchführung der verschiedensten Arbeitsprozesse auf dem Gebiet der Chemisierung der Landwirtschaft.

Um bei der Planung und dem zukünftigen Bau agrochemischer Zentren keine Fehler zu machen, ist eine genaue Analyse des derzeitigen Standes der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse nötig. Darauf aufbauend ist eine prognostische Einschätzung vorzunehmen, die dann im Perspektivplan ihren Niederschlag findet. Hierbei sind alle Beteiligten allseitig einzubeziehen, damit ihnen die künftige Entwicklung klar wird und sie zielstrebig an der Gestaltung mitwirken können. Gleichzeitig werden dadurch falsche Investitionen vermieden.

Investquellen für agrochemische Zentren sind

- Rücklagefonds BHG,
- Investbeiträge LPG — VEG — GPG,
- Kredite der Landwirtschaftsbank.

Im Durchschnitt werden von den LPG jährlich Investbeiträge in Höhe von 10 bis 20 M/ha geleistet. Die Preisbildung erfolgt auf der Basis exakter Selbstkostenrechnung plus 10 Prozent Zuschlag. Der realisierte Gewinn ist Voraussetzung für die erweiterte Reproduktion.

Folgende Aspekte sind bei der Optimierung agrochemischer Zentren zu beachten:

— Größe des Einzugsbereiches

Diese Frage ist umstritten und wird auf Grund der unterschiedlichen ökologischen Bedingungen auch nie genau festgelegt werden können. In Abhängigkeit von der Bodenart, der Anbauintensität sowie vom Grünland- und Waldanteil wird die Größe zwischen 8 000 und 30 000 ha LN schwanken. Von Bedeutung sind hierbei auch die Verflechtungen mit anderen Abteilungen der Kooperationsgemeinschaft sowie die Fragen der Auslastung der Technik und der Arbeitskräfte.

— Standortwahl

Sie muß so vorgenommen werden, daß das agrochemische Zentrum möglichst zentral im Bereich liegt, andererseits aber Gleisanschluß vorhanden bzw. möglich ist. Auch die Arbeitskräftesituation spielt eine bedeutende Rolle.

— Technologische Fragen

Die Entwicklung der Technologie bei Lagerung, Umschlag und Ausbringung sollte in Abhängigkeit von den Einsatzbedingungen genau geprüft werden.

Eine besondere Bedeutung kommt im technologischen Prozeß dem Flugzeug zu. Das Streuen hochkonzentrierter Düngemittel auf einer Fläche von 5 000 bis 6 000 ha jährlich je Z 37 sowie das Sprühen von Insektiziden, Fungiziden und auch Herbiziden wird bei entsprechenden Schlaggrößen immer mehr in den Vordergrund treten. Sinnvolle Kombination und Abstimmung des Flugzeugeinsatzes mit der Bodentechnik wird nicht zu umgehen sein. Dieses komplexe Zusammenwirken erfordert neue Maßstäbe in der Planung und Leitung, die nur über agrochemische Zentren durch eine straffe wissenschaftliche Leitung bewältigt werden können.

— Entwicklung von Fachkadern

Die Bildung von agrochemischen Zentren, die einen hohen Grad sozialistischer Arbeitsteilung darstellen, verlangt die weitläufige prognostische Entwicklung von Fachkadern. Die Ausbildung von Agrochemie-Ingenieuren mit einem hohen Wissen im Pflanzenschutz, der Düngung und anderen Teilgebieten der Chemisierung ist daher eine objektive Notwendigkeit. Auch die Qualifizierung von Agrochemikern als den zukünftigen spezialisierten Traktoren muß rechtzeitig genügend Aufmerksamkeit gewidmet werden.

3. Was ist bei der weiteren Entwicklung von Kooperationsbeziehungen im Pflanzenschutz zu beachten?

Unter den derzeitigen Entwicklungsbedingungen der Landwirtschaft der DDR sollte der Einsatz der Pflanzenschutztechnik nur noch im Komplex vorgenommen werden. Diese Pflanzenschutzkomplexe sollten durch Vertiefung der Kooperationsbeziehungen ständig erweitert werden. Es empfiehlt sich, hierbei von einer Mindestgrößenordnung von 5000 bis 8000 ha auszugehen. Dies bedeutet, daß ein Komplex von 3 bis 4 Pflanzenschutzmaschinen S 041, einem Traktor mit Wechselwasserwagen und sonstigen Spezialgeräten, insbesondere Nebelgeräten und Obstbaumspritzern der Reihe S 030 eine Einheit bilden.

In Gebieten, wo eine Konzentration des Obstbaues besteht, empfiehlt es sich, spezielle Arbeitsgruppen zusammenzustellen, die nur Arbeiten im Obstbau ausführen. Die Spezialgruppe sollte vorwiegend mit Maschinen der Baureihe S 030 und Nebelmaschinen ausgerüstet sein.

Entsprechend den örtlichen Bedingungen und der weiteren Entfaltung allseitiger Kooperationsbeziehungen sollten sich zu gegebener Zeit 2 bis 4 dieser Pflanzenschutzarbeitsgruppen zusammenschließen und unter Mitwirkung der VdgB/BHG eine zwischengenossenschaftliche Einrichtung bilden. Durch diesen Zusammenschluß ist eine bessere Ausnutzung der Grundmittel möglich. Auch der zukünftige Einsatz von Flugzeugen hat entsprechend der höheren Arbeitsproduktivität und des größeren Aktionsradius eine bessere Basis.

Die Konzentration ermöglicht eine bessere Einhaltung der biologisch günstigsten Bekämpfungstermine.

Die Leitung der zwischengenossenschaftlichen Einrichtungen im Pflanzenschutz sollte auf dieser Entwicklungsstufe von einem qualifizierten Kader im Pflanzenschutz übernommen werden. Nach weiterer Festigung der Kooperationsbeziehungen sollte eine sinnvolle Kombination mit der Düngung und anderen artverwandten Arbeiten geprüft und eingeleitet werden. Die weitere Entwicklung zielt dann folgerichtig die Bildung von agrochemischen Zentren nach sich.

4. Derzeitige technologische Probleme

Leider stehen dem angeführten Entwicklungsweg einige technische Probleme entgegen, die es in der weiteren Entwicklung zu lösen gilt.

4.1. Der Geräteträger GT 124 und die Aufbauspritz- und Stäubemaschine S 293/5 sind unter den neuen Produktionsverhältnissen nur noch bedingt verwendbar. Eine Umstellung auf produktivere Anhängfeldspritzen ist daher erforderlich.

4.2. Für den Einsatz der Anhängespritz- und Sprühmaschine S 041 werden als Zugmaschine sowohl der MTS-50 als auch der Universal 650 zu wenig genutzt. Beide Traktoren entsprechen aber den Forderungen, die an die Zugkraft und den Arbeitsschutz gestellt sind.

4.3. Ein drittes großes Problem ergibt sich aus der Forderung nach der rationellsten Nutzung der Grundmittel, insbesondere der Zugmaschinen. Durch die sinnvolle Kombination des Pflanzenschutzes mit der Düngung macht sich erforderlich, die Traktoren sowohl für den Zug der Pflanzenschutzmaschine als auch der Düngerstreuer zu nutzen. Eine Kombination dieser beiden Arbeiten ist derzeit nur durch die MTS-50 und Universal 650 möglich. Mit Pflegereifen ausgerüstet, können sie ohne Bedenken als Zugmaschine für die Anhängespritz- und -sprühmaschine S 041 verwendet werden, während sie sich mit normaler Bereifung bzw. Zwillingreifen auch als Zugmittel für den Großdüngerstreuer eignen. Für Pflanzenschutz-Spezialarbeiten braucht dann nur eine Maschine der Serie S 030-033 bereitzustehen. Schwieriger wird dieses Problem aber, wenn die Düngung entsprechend den Vorstellungen des Instituts für Mineraldüngung auf LKW-Basis umgestellt wird. Dann ist wieder ein hoher Grundmittellbesatz an Zugmaschinen erforderlich,

weil derzeit eine Umrüstung des LKW W 50 L für den Pflanzenschutz nicht möglich ist. Es wäre jedoch zu prüfen, ob der LKW nicht perspektivisch mit einer Spritz- und Sprüheinrichtung ausgerüstet werden kann. Beispiele aus Amerika sind hierfür schon bekannt. Bei Schlaggrößen von 100 ha, Arbeitsbreite bis zu 15 m, wäre ein Einsatz des LKW unter Verwendung von Niederdruckreifen für die Herbizidbehandlung im Getreide durchaus denkbar. Die Verwendung von Niederdruckreifen für Pflanzenschutzmaschinen zur Verringerung des Bodendrucks verdient ohnehin mehr Beachtung.

4.4. Ein weiteres Problem ist die Schaffung einer geeigneten Instandsetzungsbasis, in der auf industrielle Art die wichtigsten Austauschelemente industriell serienmäßig instand gesetzt werden. Hierfür genügt nach groben Analysen eine Werkstatt je Bezirk. Mit dieser Werkstatt sollte ein Ersatzteillager verbunden sein, das die wichtigsten Hauptverschleißteile schnell liefern kann. Durch einen schnellen Austausch von Baugruppen und die umgehende Lieferung der wichtigsten Verschleißteile sind zukünftig Stillstandszeiten zu vermeiden.

5. Zusammenfassung

Die schnelle Entwicklung der Produktivkräfte verlangt auch im Pflanzenschutz und in der Düngung neue Organisationsformen. Die Anwendung der ständig zunehmenden chemischen Hilfsmittel für Ertragssteigerung, Qualitätsverbesserung und Arbeitserleichterung kann nur durch komplexen übergenossenschaftlichen Einsatz moderner Pflanzenschutz- und Düngemaschinen in der Zukunft gesichert werden.

Seit 1965 entwickeln sich in der DDR allseitige Kooperationsbeziehungen im Pflanzenschutz. Die entsprechend dem unterschiedlichen Entwicklungsstand der LPG dabei entstandenen vier Hauptformen der Organisation bei der Durchführung von Pflanzenschutz- und Düngungsmaßnahmen werden erläutert.

Die weitere Entwicklung der Kooperationsbeziehungen muß schrittweise entsprechend den örtlichen Bedingungen vorgenommen werden. Größe der Einzugsbereiche, Standortwahl, technologische Fragen, insbesondere die des Flugzeugeinsatzes, und die Entwicklung von Kadern sind dabei bedeutsam.

Literatur

- : Pflanzenschutzbrigaden in Kooperationsgemeinschaften. — Für Sie notiert — agra 67
- GÜRLITZ, H.: Erfahrungen aus der Organisation des Pflanzenschutzes in Kooperationsgemeinschaften des Bezirkes Leipzig. *Feldwirtschaft* (1967) H. 8, S. 120 und 121
- : Zur Entwicklung des Pflanzenschutzes in sozialistischen Landwirtschaftsbetrieben, insbesondere durch Kooperationsbeziehungen. *Nachrichtenblatt für den deutschen Pflanzenschutzdienst* (1967), H. 5, S. 83 bis 87
- HEY, A.: Probleme des Pflanzenschutzes beim schrittweisen Übergang zur industriemäßigen Organisation und Leitung der Feldwirtschaft. *Feldwirtschaft* (1967) H. 8, S. 117 bis 119
- LEMBCKE, G.: Erfahrungen und Erfolge mit Dienstleistungsbrigaden beim Einsatz von Herbiziden. Vortrag auf der agra 66
- LEMBCKE, G.: Probleme und Tendenzen beim Einsatz von Pflanzenschutzbrigaden auf zwischengenossenschaftlicher Ebene. Vortrag auf DAG-Tagung in Schwerin 1966
- LEMBCKE, G.: Erfahrungen und Schlußfolgerungen aus der Arbeit von Pflanzenschutzbrigaden im Bezirk Schwerin. *Feldwirtschaft* (1967) H. 8, S. 112 bis 114
- LEMBCKE, G. / OPITZ, B. / WICHMANN, P. / BUCK, W.: Erfahrungen aus der Arbeit der Pflanzenschutzbrigade der BHG Boizenburg (unveröffentlicht)
- RODER, W. / RIMPLER, W.: Arbeit und Leistung der Pflanzenschutzbrigade Lommatsch, Krs. Meißen. *Feldwirtschaft* (1967) H. 8, S. 124 bis 126
- RODER, W.: Organisatorische Hinweise bei der Bildung von zwischengenossenschaftlichen Einrichtungen im Pflanzenschutz (Pflanzenschutzbrigaden)
- ULBRICHT, W.: VI. Parteitag der SED 1963, XI. Deutscher Bauernkongreß 1966, VII. Parteitag 1967
- SIMCHEN, H. / PACH, W. / OPPERMANN, W.: Aufgaben und Arbeitsweise des Ingenieurbüros für agrochemische Zentren. *Feldwirtschaft* (1967) H. 10, S. 487 bis 490
- BRINSCHWITZ, W. / TURNHEIM, G. / KUNDLER, P.: Organisation agrochemischer Zentren. *Feldwirtschaft* (1967) H. 10, S. 490 bis 492
- FUEDEL, A. / MINAK, B. / EBERT, L.: Neue Technik und Technologie der agrochemischen Brigade der LPG/GPG-Gemeinschaftseinrichtung Manschnow. *Feldwirtschaft* (1967) H. 10, S. 492 bis 494